

# Wie im Wiggertal der Grundstein für eine Ziegeleigruppe gelgt wurde

Autor(en): **Koller, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **80 (2023)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1029473>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





# Wie im Wiggertal der Grundstein für eine Ziegeleigruppe gelegt wurde

*David Koller*

Geschichten aus der Gründerzeit: Ein Mitarbeiter der Ziegelei Nebikon hatte die Erlaubnis, nach Feierabend täglich zwei bis drei Backsteine heimzutragen – er wohnte in Buchs. Mit der Zeit habe das «einen so grossen Haufen gegeben, dass er damit seinen Stall umbauen konnte». Diese Überlieferung entstammt der Nebiker Dorfgeschichte. In der Wiggertaler Gemeinde läutete die Ziegelei die Industrialisierung ein und gehörte zu den ersten grossen Betrieben. Der 1856 eröffnete Bahnhof dürfte neben der Wasserkraft ein wichtiger Grund dafür gewesen sein, warum der Langenthaler Baumeister Hektor Egger beim Luzerner Regierungsrat ein Konzessionsgesuch für eine Ziegelei ersuchte. 1869 hatte er ein Grundstück erworben und sich am bestehenden Mühlekanal Wasserrechte gesichert. Der Entscheid aus der Kantonshauptstadt fiel positiv aus, die Bauarbeiten begannen. Da aber Offizier Egger während des Deutsch-Französischen Krieges eingezogen wurde, kamen sie 1870 zum Erliegen. Nach dem Militärdienst widmete sich der Patron vorerst anderen Geschäften, erst 1876 reichte er wieder ein Gesuch ein und erhielt abermals grünes Licht. Bald

darauf nahm die Ziegelei ihren Betrieb auf – der genaue Zeitpunkt ist nicht überliefert. Das Unternehmen entwickelte sich rasch, 1878 beschäftigte es 45 Angestellte – mehrheitlich Kleinbauern aus der Umgebung.<sup>1</sup> Angesiedelt war es an der Kantonsstrasse und erstreckte sich vom heutigen Standort des Blumenhauses Villiger in Richtung Norden. Der verarbeitete Lehm stammte aus der Flüggen, ab 1880 wurde er mittels Transportseilbahn ins Werk angeführt.<sup>2</sup> Zuvor kamen dazu Pferde- fahrwerke zum Einsatz.

Der zweite Gründungsstrang hat seine Wurzeln in Gettnau. 1859 kaufte der Schötzer Ziegler Fidel Häfliger das bis heute genutzte Grundstück in der Moosmatte. Viel von seinen Aktivitäten ist nicht bekannt, einzig, dass der wirtschaftliche Erfolg ausblieb. 1891 erstand Fritz Egger (Sohn des 1884 verstorbenen Firmengründers Hektor Egger) das marode Unternehmen für 15 000 Franken. Er kaufte weiteres Umland und begann 1893 mit dem Bau einer neuen Anlage. Wie auch in Nebikon war in Gettnau genügend Wasserkraft vorhanden, ab 1895 ferner ein Bahnanschluss.

Der Bau der Linie Huttwil–Wolhusen war wohl mit ein Grund, warum sich Egger für den Erwerb entschied.<sup>3</sup> Überdies gab es rund um das Fabrikareal herum genügend Wiesenlehm, bereit für den Abbau – von Hand, ver-

*Undatiertes Foto der Produktionsstätte Gettnau. Das Foto entstand vor der Modernisierung des Werks 1962. Foto Archiv AGZ*



*Elektrizitätswerk Burgrain: Plan der Hauptleitungen, 15. Juli 1896. Quelle Stadtarchiv Willisau*

steht sich. Egger selber erlebte die Vollendung der neuen Ziegelei nicht mehr: 1894 erlag er den Folgen eines Arbeitsunfalls, dieser soll sich auf der Gettnauer Baustelle ereignet haben.<sup>4</sup>

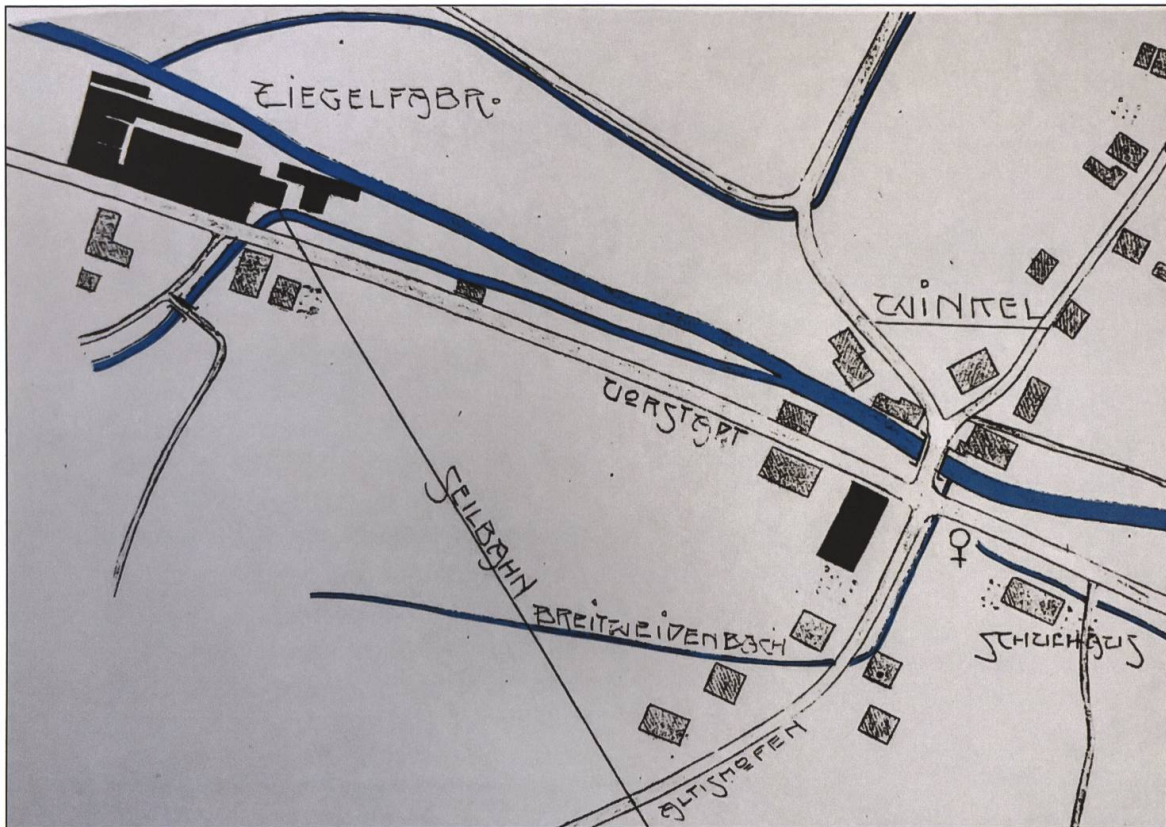
### Verkauf nach Eggers Tod

Nach dem Unfalltod ihres Gatten bot Marie Egger-Eich die «Eggersche Ziegel- und Backsteinfabrikation Nebikon und Gettnau» zum Verkauf an. Ein Konsortium um den Luzerner Regierungsrat Dr. Eduard Schumacher erhielt den Zuschlag. Der Kaufpreis betrug 660 000 Franken.

Am 30. Januar 1895 erfolgte im Restaurant Bahnhof in Willisau die Gründungsversammlung der «Aktiengesellschaft Mechanische Ziegel- und Backsteinfabriken Nebikon-Gettnau, vormals

Egger & Cie.» Dieses Datum gilt als offizielle Geburtsstunde der heutigen AGZ Ziegeleien AG. Aktie Nummer 1 ging an die Witwe von Hektor Egger. Als Firmenzweck hielten die Gründungsstatuten neben Kauf und Betrieb der bestehenden Ziegel- und Backsteinfabrikation unter Littera C fest: «Erstellung einer elektrischen Anlage für Beleuchtungszwecke».<sup>5</sup> Diese entstand unweit der Ziegelei auf dem Areal der alten Mühle Burgrain und war 1897 betriebsbereit.<sup>6</sup> Mit der Gemeinde Willisau schloss die Ziegelei einen «Lichtlieferungsvertrag». 1906 übernahm das Kraftwerk Rathausen das «Beleuchtungsnetz Burgrain-Gettnau». Das Kraftwerk blieb im Besitz der Ziegelei und belieferte sie jahrzehntelang mit Strom. Seine Leistung war freilich zu klein, um den ganzen Betrieb zu versorgen – zum





Diese Karte zeigt den einstigen Standort der Ziegelei in Nebikon. Zur Orientierung: Das schwarz markierte Gebäude an der Kreuzung ist das Restaurant Adler.

Quelle Hans Marti: Nebikon. 1100 Jahre. 893 bis 1993. Willisau 1993. S. 179

Senken der Energiekosten reichte es alleweil. 1977 besiegelte ein Hochwasser das Schicksal der betagten Anlage.<sup>7</sup>

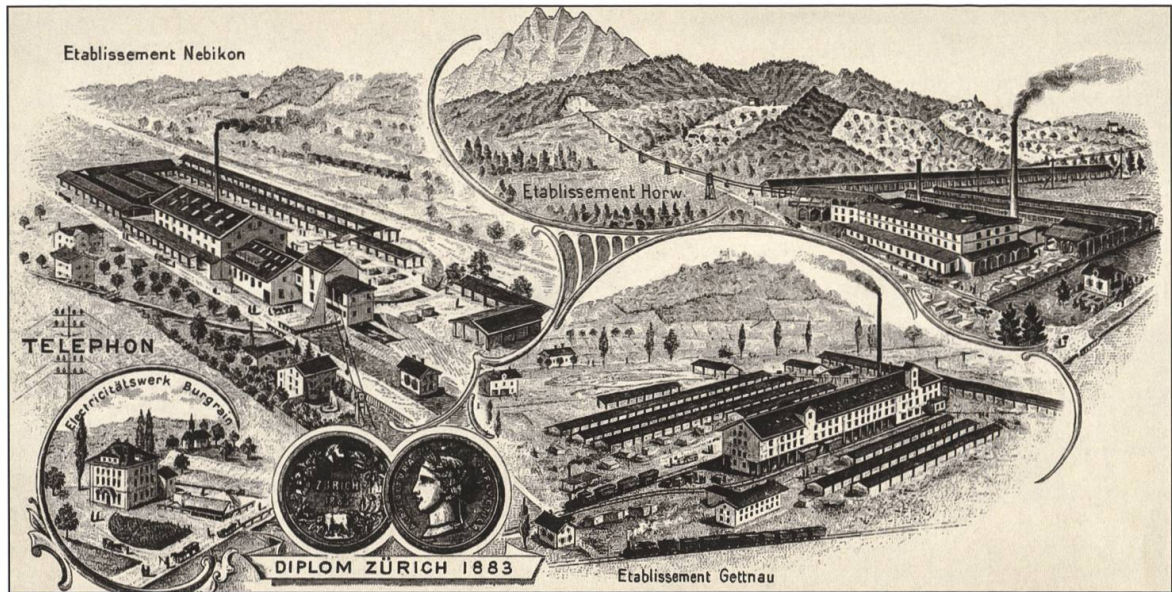
Horw und Muri stossen dazu,  
Nebikon schliesst

Nach guten ersten Betriebsjahren bewies der Verwaltungsrat unternehmerischen Mut und übernahm zwei Firmen mit ungünstigem Geschäftsgang. 1901 akquirierte man die Ziegelei Horw für 130 000 Franken. Franz Buholzer und Jakob Aegerter hatten das Unternehmen 1897 gegründet; das Geschäft lief schlechter als erwartet. In Nebikon erkannte man gleichwohl das Potenzial,

namentlich wegen des Lehmlagers am Schwendelberg und des erfahrenen Personals. Kurz nach Übernahme wurde der Betrieb von Wasser- und Dampfkraft auf Elektrizität umgestellt. Ferner entstand eine künstliche Trocknungsanlage und der Ofen wurde erweitert. Überdies besorgte fortan eine Seilbahn den Lehmtransport von der Grube ins Werk.

Genauso risikoreich – oder visionär, je nach Sichtweise – war die Erweiterung, die vier Jahre später erfolgte: Für 114 000 Franken übernahm das Unternehmen 1905 die 1898 gegründete «Ziegel- und Backsteinfabrik Muri» im Freiamt. Sie befand sich ebenfalls in





*Diplom Zürich: Briefkopf der Ziegelei Nebikon Horw Gettnau. Er wurde zwischen 1901 und 1905 verwendet, denn der Standort Muri ist noch nicht erwähnt. Das Diplom unten verweist auf die Teilnahme an der Landesausstellung 1883 in Zürich. Foto Archiv AGZ*

finanzieller Schieflage, stand gar kurz vor der Liquidation. Fortan nannte sich das gewachsene Unternehmen AG Ziegel- und Backsteinfabrikation Nebikon-Gettnau-Horw-Muri.

Dieser Name blieb bis 1918. In diesem Jahr wurde der Betrieb Nebikon stillgelegt. Ein emotionaler Entscheid, lag hier doch die Wiege der Firma. Weil aber der Standort seit Jahren defizitär war und das Unternehmen unter den Folgen des Ersten Weltkriegs litt, rang sich der Verwaltungsrat dazu durch. Neuer Hauptsitz wurde Horw.

### Blitzschlag, Krieg und Personalmangel

In der Nacht auf den 4. August 1920 kam es in Horw zu einem Totalschaden: Nach einem Blitzschlag zerstörte ein Feuer das Hauptgebäude. Aus der Not wurde eine Tugend. Den Wiederaufbau nutzte das Unternehmen für

eine weitgehende Modernisierung. Im November 1921 waren die Arbeiten beendet.

Es folgten Höhenflüge und Rückschläge. Zu Letzteren zählten der Zweite Weltkrieg, die Rezession als Folge der Ölkrise und der zeitweilige Trend hin zum Betonbau mit Flachdach – Backsteine und Dachziegel waren weniger gefragt. Das Unternehmen hat alle Höhen und Tiefen gemeistert. Eine Zäsur stellte das Ende der Fabrik in Muri dar, sie wurde 1968 geschlossen.

In Gettnau hingegen hatte es 1962 bedeutende Investitionen und Erneuerungen gegeben. Ferner war geplant, in Horw ein hochmodernes reines Backsteinwerk zu errichten. Darin sollte das Produktionsvolumen von Muri integriert werden. Horw hatte neben der höheren Leistung den Vorteil der reichlichen Rohmaterialreserven vor Ort. Ein weiterer Pluspunkt waren die





Das heutige Werk in Roggwil BE an der Kantonsgrenze Bern-Luzern.

Foto Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger

kurzen Wege in wichtige Absatzgebiete – von der Zentralschweiz bis nach Zürich. In Muri besitzt das Unternehmen bis heute Immobilien, operativ tätig ist es dort nicht mehr.

Die neue Backsteinanlage in Horw ging 1970 in Betrieb, zum 75-Jahr-Jubiläum. 1981 erhielt Gettnau eine moderne Dachziegelanlage. 2001 gingen in Horw die Öfen endgültig aus. Ein Jahrhundert nach Übernahme stellte der Standort die Produktion ein.<sup>8</sup> Die Verwaltung indes ist bis heute in der Gemeinde in der Luzerner Agglomeration angesiedelt. Überdies wurde hier 1982 die Tochtergesellschaft Sternenried Immobilien AG gegründet. Auf dem einstigen Firmenareal errichtete diese 2018 die neue Überbauung Ziegeleipark mit 107 Mietwohnungen.

Im traditionellen Geschäft kam es 1997 mit dem Kauf der Ziegelwerke Roggwil und deren Erweiterung im Jahr 2004

zu einer Kapazitätssteigerung. Dieses Unternehmen blickt auf eine lange Geschichte zurück, war es doch Standort der mittelalterlichen Ziegelhütte des Klosters Sankt Urban. Nach Aufhebung desselben 1853 ging die Ziegelei an private Besitzer.<sup>9</sup> 2006 übernahm die AGZ ferner eine Beteiligung an den Ziegeleien Freiburg & Lausanne AG mit Produktionsstandorten in Düdingen und Crissier.

### Die heutigen drei Standbeine

Mitte der 1980er-Jahre hatte die AGZ begonnen, ihr Tätigkeitsfeld zu erweitern. Ab 1982 erstellte die Sternenried Immobilien AG Mietwohnungen. 1985 übernahm die AGZ die Aktienmehrheit der Tonwerke Thayngen AG und deren Töchter Kelis AG und Metoxit AG. 1990 folgte die Saphirwerk AG in Brügg/Biel. Mit den drei letztgenannten Firmen erweiterte man die Kompetenzen um den Bereich Technische Keramik:

Sie produzieren und bearbeiten Oxidkeramiken und andere überharte Werkstoffe.

Die Branche hat sich verändert. 2021 gab es in der Schweiz noch fünf Ziegeleigruppen. Die AGZ hat den Wandel mitgemacht und setzt heute auf die Standbeine Grobkeramik (Backsteine und Dachziegel), Technische Keramik (Industriekomponenten und Medizinaltechnik) und Immobilien. Sie stellt Hightechprodukte her und setzt gleichzeitig auf Bewährtes: In Roggwil, Düringen und Crissier entstehen Backsteine. In Gettnau Backsteine und Tondachziegel. Seit mehr als 125 Jahren ist das Unternehmen mit Wurzeln in Nebikon und Gettnau Feuer und Flamme für Tonprodukte.

Fussnoten:

- 1 Alois Häfliger: 100 Jahre Ziegelei Horw • Gettnau • Muri, Willisau 1995, S. 18.
- 2 Hans Marti: Nebikon. 1100 Jahre. 893 bis 1993. Willisau 1993. S. 178.
- 3 Angaben zu Gettnau: Waltraud Hörsch: Gettnau, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS).
- 4 Hans Marti: Nebikon. 1100 Jahre. 893 bis 1993. Willisau 1993. S. 178.
- 5 Statuten der Aktiengesellschaft, datiert auf 30.01.1895. In: Alois Häfliger: 100 Jahre Ziegelei Horw • Gettnau • Muri, Willisau 1995, S. 21.
- 6 Jonas Wüest: Von der Getreidemühle zum Elektrizitätswerk: die einstige Burgrainmühle in Alberswil. In: Heimatkunde des Wiggertals, Band 72 (2015). S. 82 bis 93.
- 7 Alois Häfliger: 100 Jahre Ziegelei Horw • Gettnau • Muri, Willisau 1995, S. 46 bis 49.
- 8 AGZ Ziegeleien. AGZ-Holding: «Seit 125 Jahren Feuer und Flamme». Presstext zum 125 Jubiläum (lange Version), 30.01.20.
- 9 Jürg Goll: Standort und Nachleben der Ziegelei St. Urban. In: Ziegelei-Museum, Band 11 (1994), S. 57-61.

Zum Autor:

David Koller ist Betriebsökonom FH und Historiker (M.A.). Er arbeitet als Kommunikationsfachmann und Texter. Zuvor war er als Redaktor bei Luzerner Lokalzeitungen tätig. Er ist in Nebikon aufgewachsen und lebt heute in Schötz.

david.koller@schreiberei-koller.ch

*Bild Seite 83: Ein Mitarbeiter bedient eine Biberschwanzpresse. Ort und Datum sind nicht überliefert.*

*Foto Archiv AGZ*



